

Die Archivsituation im 19. Jahrhundert

Das moderne staatliche Archivwesen in Osnabrück geht auf die Zusammenführung der Altregistraturen der unterschiedlichen weltlichen und geistlichen Verwaltungen des 1803 aufgelösten Fürstbistums zurück. Diese erfolgte während der napoleonischen Zeit.

Nachdem die Unterlagen zu ihrem Schutz vor den Auswirkungen der Französischen Revolution und der napoleonischen Eroberungen nach Hannover, Minden, Bremen und Schwerin ausgelagert worden waren, wurden die Archive 1807 im Osnabrücker Schloss untergebracht, also am Amtssitz der neugegründeten französischen Präfektur. Dort blieben sie auch nach dem Abzug der französischen Verwaltung und der Einrichtung der Landdrostei als hannoversche Oberbehörde für die Region 1823, die ihren Sitz im Schloss hatte.

Das im Barock-Stil zwischen 1667 und 1672 für den ersten evangelischen Bischof Ernst August I. von Braunschweig-Lüneburg und seine Familie erbaute Welfenschloss bestand aus einem vierstöckigen repräsentativen Wohnbau, umgeben von drei weiteren Flügeln und einem Schlosspark.

Die Altregistratur befand sich in einem Teil des linken Flügels und des sogenannten Uhrenflügels des Schlosses, zwischen der Reitbahn und dem Neuen Graben.

Die Anfänge des Staatsarchivs

Mit der Einverleibung des Königreichs Hannover durch Preußen 1866 erfolgte 1869 die Gründung des Staatsarchivs Osnabrück. Das Archiv war wie die Altregistratur im Schloss untergebracht, so dass ein Umzug der Archivalien nicht erforderlich war.

Das Gebäude befand sich allerdings in einem desolaten baulichen Zustand. Als erster hauptamtlicher Archivar fand Dr. Veltmann bei seiner Ankunft 1869 zerbrochene Fenster, von den Decken rieselnden Staub und Putz und nicht zu verriegelnde Türen vor. Von den sieben dem Archiv zugewiesenen Räumen war nur ein Dienstraum beheizbar. Nach und nach wurden die größten Mängel beseitigt.

Im Erdgeschoss wurden die Geschäfts- und Bibliotheksräume untergebracht. Die Akten waren zum Teil im Erdgeschoss, überwiegend aber im ersten Stockwerk und in Kellerräumen gelagert.

Aufgrund größerer und stetiger Aktenzuwächse fehlte es schon bald an Magazinfläche. 1890 konnte noch mit der Anmietung weiterer Räume im Schloss Abhilfe geschaffen werden, 1903 musste ein „Hilfslokal“, zwei Räume im alten städtischen Waisenhaus an der Großen Gildewart, gemietet werden. Aber diese Ausweichflächen sorgten nur vorübergehend für Erleichterung.

Der Neubau an der Schloßstraße

1910 überließ die Stadt Osnabrück dem preußischen Staat ein Grundstück an der Straßenkreuzung des Schlosswalls und der Schloßstraße, um dort einen modernen Archivzweckbau zu errichten. Die Bauarbeiten begannen im September 1913, wurden aber durch den Ersten Weltkrieg verzögert. 1917 konnten die Archivalien in den Neubau umziehen und Ende Februar 1918 wurden die ersten Benutzer empfangen.

Das neue Staatsarchiv bestand aus zwei durch einen niedrigen Zwischenbau verbundenen Gebäuden. Sie bedienten sich äußerlich klassizistischer Formen, wurden mit Sand- und Kalkbruchstein aus der Region bestückt und in Putzbauweise ausgeführt. Aufgrund der unzureichenden Tragfähigkeit des feuchten Untergrundes ruht der Baukörper auf einer massiven Betonplatte.

Im Verwaltungsgebäude befanden sich die Büroräume, der Benutzersaal und eine Dienstwohnung. Das Magazin besitzt sechs Geschosse und besteht aus einer Stahlkonstruktion, die sich durch das gesamte Gebäude zieht. Die Betondecken haben nur die nutzende Last zu tragen. Jede Magazinebene ist damit ein „Stahlregalsaal“ von 26 Meter Länge und 11,50 Meter Breite und bietet rund 1.000 Regalmetern Archivgut Platz. Aus Brandschutzgründen wurde auf eine künstliche Beleuchtung verzichtet. Die 13 Fensterachsen sorgten im Magazin für Tageslicht.

Das Archiv im Krieg und in der Nachkriegszeit

Ab 1942 wurden rund 80 Prozent der Archivbestände ausgelagert und der Keller zum Luftschutzraum umfunktioniert. Der Dienstbetrieb konnte aufrechterhalten werden. Eine Sprengbombe legte am 26. September 1944 den Zwischenbau und große Teile des Verwaltungsgebäudes in Schutt und Asche. Am 25. März 1945 wurde es durch eine Luftmine endgültig zerstört. Das Magazin blieb bis auf Luftdruckschäden unbeschädigt.

In seinem Erdgeschoss wurden daher provisorisch Diensträume, ein Benutzerraum, die Bibliothek und eine Notwohnung eingerichtet. Dieses Provisorium hatte trotz der Enge, der Geschosshöhe von gut zwei Metern und der unzureichenden Lüftungs- und Heizungsmöglichkeiten zehn Jahre Bestand.

1954/55 erfolgte der Neubau des Verwaltungsgebäudes, das Ende Juli 1955 bezogen werden konnte. Der Neubau war bewusst nüchtern und funktional gestaltet und verkörpert damit die schlichte Bescheidenheit staatlicher Bauten in der Nachkriegszeit.

Hinter dem repräsentativen Eingang mit seinen hohen Glastüren sowie dem hellen Putz zeigt sich eine innenarchitektonische Besonderheit: die weite Eingangshalle mit ihrer elegant geschwungenen Freitreppenanlage und ihrem schmiedeeisernen Treppengeländer.



Erweiterung in den 1980er Jahren

Ende der 1970er Jahre waren die Magazinkapazitäten des Archivs nahezu erschöpft. Mit viel Vorlauf wurde 1985/86 ein zweites Magazin Gebäude auf der dafür vorgesehenen Erweiterungsfläche zwischen Schloß- und Süsterstraße errichtet. Damit stellt sich das Archivgebäude heute als dreigliedriger Gebäudekomplex dar. Der Neubau passt sich dem vorhandenen Baubestand am Schlosswall an.

Das neue Magazin wurde mit sechs Geschossen geplant. Aus Kostengründen wurden aber nur vier Magazingeschosse realisiert. Durch den Einbau einer modernen Rollregalanlage können im Neubaumagazin gut vier Regalkilometer Akten und Bücher sowie großformatige Unterlagen wie Karten im Umfang von einem Regalkilometer aufbewahrt werden. Die Außenmauern von 72,5 cm und die wenigen Fensterflächen sorgen im Magazin für klimatisch günstige Bedingungen.

Darüber hinaus wurden die Bürokapazitäten und die Werkstätten erweitert und zusätzliche sanitäre Anlagen geschaffen. Aufgrund der starken Zunahme der Nutzung wurde auch die technische Ausstattung der Lesesäle verbessert.

1999 wurden das Verwaltungsgebäude und das Magazin aus dem Jahr 1917 aufgrund seiner geschichtlichen und wissenschaftlichen Bedeutung unter Denkmalschutz gestellt.

Umbau- und Erweiterungsmaßnahmen

2007 erfolgte ein umfangreicher Umbau des Verwaltungsgebäudes. Der Benutzungs- und Öffentlichkeitsbereich mit den beiden Lesesälen, der Anmeldung und dem Seminarraum wurde ins Erdgeschoss verlegt. Der lichtdurchflutete und erweiterte Lesesaal öffnet sich seither zur Eingangshalle und lädt zur Archivarbeit ein. Zudem wurde ein ebenerdiger Zugang sowie ein Behinderten-Parkplatz eingerichtet und die Büro- und Werkstattträume im Obergeschoss konzentriert.

Der Keller des Altbaumagazins konnte 2010 grundsaniert und klimatechnisch ertüchtigt werden. Durch den Einbau von Roll- und Standregalen konnten zusätzliche Aufbewahrungsmöglichkeiten für etwa 850 Regalmeter Archivgut geschaffen werden.

2017 erfolgte ein denkmalgerechter Austausch der zum Teil undichten und einfach verglasten Fenster des Altbaumagazins. In den Jahren 2020 und 2022 wurden durch den Einbau von zusätzlichen Stand- und Rollregalen im Alt- und Neubaumagazin die Ressourcen für die Archivierung von großformatigem Archivgut, von Aktenschriftgut und von Verpackungsmaterial erweitert.

Und seit 2021 eröffnet ein Graffiti an der Trennwand vor dem Neubaumagazin Einblicke in die Überlieferung der Abteilung.

Die Abteilung Osnabrück

Im Niedersächsischen Landesarchiv ist die Abteilung Osnabrück für die Mittel- und Unterbehörden des Landes in der Stadt Osnabrück und in den Landkreisen Osnabrück, Emsland und Grafschaft Bentheim zuständig.

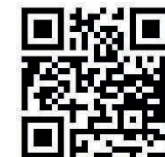
Die Grenzen dieses Gebietes entsprechen denen des Regierungsbezirks (1885-1978) bzw. der Landdrostei Osnabrück (1823-1885). Sie lassen sich auf die vier alten Gebietsteile Fürstbistum Osnabrück, Grafschaft Bentheim, Niedergrafschaft Lingen sowie auf das Amt Meppen und die Stadt Osnabrück zurückführen, deren historische Überlieferung neben den umfangreichen Beständen der säkularisierten Kirchen und Klöster den Grundstock des Archivs darstellen.

In Ergänzung zur staatlichen Überlieferung findet sich in der Abteilung Osnabrück auch Archivgut anderen Ursprungs, wie Nachlässe und Abgaben von Personen, Hof- und Gutsarchive, Unterlagen von wirtschaftlichen und sozialen Organisationen sowie von Parteien, Verbänden und Vereinen. Im Rahmen von Kooperationen werden die Archivbestände der Stadt, der Universität und Hochschule sowie des Landkreises Osnabrück und der kreisangehörigen Städte und Gemeinden betreut.

Niedersächsisches Landesarchiv

- Abteilung Osnabrück -

Schloßstraße 29, 49074 Osnabrück
0541 33 162 0, osnabrueck@nla.niedersachsen.de
www.nla.niedersachsen.de



**Niedersächsisches
Landesarchiv**

Kleine Baugeschichte des Osnabrücker Archivs